

Vierteljahresabonnement durch die Post: RM 0,80. — Inserate an Buchdruckerei Albert Loewenthal (Inhaber Richard Ehrlich)
Berlin NW 40, Wilsnacker Straße 1, Telefon C 5 Hansa 3874.

Nr. 13 | Oktober 1936 | 10. Jahrgang

Die Israelitische Waisenknabenanstalt zu Posen.

Zu ihrem 100 jährigen Bestehen. / Von Dr. David Rettig.

II. (Schluß). *)

Der tägliche Gottesdienst in der Anstaltssynagoge konnte seit 1922 nicht mehr aufrechterhalten werden. Seit 1934 wurden bei besonderen Anlässen Gottesdienste abgehalten. Seit etwa einem Jahre finden an Sonnabenden und Feiertagen wieder regelmäßige Andachten statt. Ebenso werden die Jahrzeitfeiern durch Lichtanzünden und Kaddischsagen seitens eines Waisenknaben begangen.

U. a. sah man sich veranlaßt, den Tätigkeitsbereich der Anstalt weiterzuspannen. Da die jüdische Bevölkerung der Provinz Posen stark zusammengeschrumpft ist, müssen wir unsere Tore auch Waisenknaben aus anderen Gegenden des polnischen Reiches offenhalten, was praktisch schon längst durchgeführt war. Außerdem sind 1934 drei Kinder eines in Deutschland lebenden polnischen Bürgers aufgenommen worden.

Die Verpflegung der Knaben erfolgte in der ersten Zeit durch Lieferung eines Unternehmers. Sie war recht ärmlich. Auch an Kleidung und Wäsche wurde gespart.

Die Beaufsichtigung und der Religionsunterricht der Knaben lag in dieser Zeit dem Talmudgelehrten Lewy Hirschberg ob. Den allgemeinen Unterricht erhielten die Kinder in öffentlichen Elementar- und Bürgerschulen. Die Anstaltserziehung war in religiösem Geist gehalten: rituelle Speisung, regelmäßiger Besuch des Gottesdienstes, Sabbathruhe waren Vorschrift. Am Sonnabendnachmittag durften die Knaben ihre Verwandten besuchen, falls sie solche am Orte hatten.

Ursprünglich war die Fürsorge der Anstalt nur für das Knabenalter gedacht. Bald stellte sich jedoch die Notwendigkeit heraus, die materielle wie die geistige Fürsorge auch auf die Lehrzeit auszudehnen.

Auch in bezug auf das Erziehungsziel ist ein allmählicher Wandel festzustellen. Das ursprüngliche, statutarisch festgelegte Ziel ging dahin, die Zöglinge nach der Schulentlassung einen handwerklichen oder landwirtschaftlichen Beruf erlernen zu lassen. Bei besonderer Begabung war auch an den Besuch einer höheren Schule gedacht. Bei der Auswahl der Handwerkszweige gab es gewisse Einschränkungen; in erster Reihe sollten solche Berufe berücksichtigt werden, die bei den Juden der Provinz wenig oder garnicht verbreitet waren. Von diesen Prinzipien mußte man im Laufe der Zeit abgehen, da sie sich als hemmend und undurchführbar erwiesen. Zwar wurde auch später — und noch bis auf den heutigen Tag — handwerklicher Ausbildung den Vorzug gegeben; wo jedoch kaufmännische Neigung und Anlage vorhanden sind und sich die Gelegenheit zu entsprechender Betätigung bietet, wird diese nicht von der Hand gewiesen. Die spätere Entwicklung hat dieser Auffassung Recht gegeben. Unter den vielen ehemaligen Zöglingen gibt es neben guten Handwerkern auch viele, die im Kaufmannsstande Tüchtiges leisteten und zu Wohlstand und Ansehen gelangt sind.

Mit der Uebersiedlung der Anstalt in das neue Haus traten manche Verbesserungen im Verpflegungs- und Bekleidungssystem ein. Das hängt mit der Einführung der „Ehrenmütter" zusammen. Indem dem weiblichen Element der ihm gebührende Anteil eingeräumt wurde, war in der Leitung des Hauswesens eine wesentliche Lücke ausgefüllt worden. Als erste „Ehrenmütter" werden in der Chronik folgende Damen genannt: Bertha Kaskel, Sara Briske, Charlotte Sander und Helene Lipschütz. 1850 erfolgt Abschaffung der bis dahin üblichen Rationenlieferung und Einführung einer eigenen Wirtschaft in Form eines großen selbständigen Haushalts. Damit ist auch eine qualitative Verbesserung der Ernährung verbunden.

Im Jahre 1847 trat der Pflegevater Lewy Hirschberg von seinem Amt zurück, das für kurze Zeit Lehrer Meyer verwaltete. Bald aber wurde diese Stelle dem pädagogisch gebildeten Privatlehrer Manasse

*) Der erste Abschnitt erschien in Nr. 12 vom September 1936.

Der laufende Jahrgang der Blätter des Verbandes Jüdischer Heimatvereine schliesst mit dem Kalenderjahr 1936. Das Inhaltsverzeichnis der Blätter erscheint in der Dezembernummer.

Wedell übertragen, der sein Amt 23 Jahre, von 1847 bis 1870, in treuer Pflichterfüllung verwaltete. Zu seinem Nachfolger wurde sein Sohn Dr. Abraham Wedell, späterer Rabbiner in Düsseldorf, ernannt. Diesem folgte im Amte der „Inspektor" Dr. Falkenheim (1874). Als dieser 1895 wegen hohen Alters aus seinem Amte schied, folgte ihm Lehrer Susmann Katzenstein aus Wetzlar. Der bis dahin tätige Hilfserzieher schied aus seinem Amte, und es wurde seitdem kein Hilfserzieher mehr angestellt.

Frau Katzenstein leitete die Wirtschaft. Ihre Nachfolgerin war Helene Lichtenfeld aus Schokken. Inspektor Katzenstein übersiedelte ein Jahr darauf, 1903, nach Berlin. Sein Nachfolger wird für kurze Zeit Lehrer Hermann Wolff. 1904 übernimmt Jonas Uhlfelder aus Hamburg die innere Leitung und seine Frau die Führung des Hauswesens. Als wichtige Aenderung seit dieser Zeit ist besonders die Eröffnung eines Lehrlingsheims zu nennen. Anstelle der Unterbringung in oft fragwürdigen Verpflegungsstellen wurden den Lehrlingen nunmehr Wohnung und Verpflegung im eigenen Hause geboten. Die Aufsicht konnte auf diese Weise wirksamer durchgeführt werden; in gesundheitlicher und sittlicher Hinsicht war hierdurch für die Lehrlinge besser als früher gesorgt.

Im Laufe der Jahre besuchten die meisten Zöglinge die Mittelschule, ein Teil ging auf die Bürgerschule, und nur wenige waren Schüler der Volksschule. In den Sommerferien konnte die Anstalt in den letzten Vorkriegsjahren oft geschlossen werden. Ein Teil der Knaben fuhr zu Verwandten, manche wurden von jüdischen Familien der Provinz aufgenommen, einige im Jüdischen Kurhospital zu Kolberg untergebracht.

Als Anstaltsärzte wirkten viele Jahre hindurch Dr. Ehrlich (in seiner Vertretung: Dr. Jakubowski, Dr. Lubinski, Dr. Jeremias), Dr. Galewski, in Bedarfsfällen die Spezialärzte Dr. Pulvermacher, Dr. Pinkus, Dr. Kassel, Dr. Neufeld, Dr. Lichtenstein, Dr. Markus und Zahnarzt Peyser.

Nachdem Inspektor Uhlfelder 1921 nach Frankfurt a. M. übergesiedelt war, übernahm die Wirtschaftsleitung Sophie Philipp. Infolge der Uebergangsschwierigkeiten blieb der Posten des Anstaltsleiters lange unbesetzt. Nur vorübergehend waren im nächsten Jahrzehnt (1921—1931) Hilfskräfte als Erzieher tätig, so Lehrer Schereschewski, später Chemnitz. Sophie Philipp fiel nun die schwere Aufgabe zu, die, wenn auch kleine Zahl von Zöglingen, auch in erzieherischer Hinsicht zu betreuen. Sie hat sich dieser Aufgabe nach bestem Können und mit Einsatz aller Kräfte gewidmet.

Ende 1931 übernahm Rabbiner Dr. David Rettig das Amt des Anstaltsleiters, 1932 seine Frau die Leitung der Wirtschaft. Die Zahl der Zöglinge nahm allmählich, aber stetig zu, wobei zum ersten Mal auch Kinder aus Kongreßpolen und anderen Provinzen Aufnahme fanden. Einige Lehrlinge schieden inzwischen aus. Gleichzeitig vollzieht sich der Uebergang in sprachlicher Hinsicht.

Von den 13 jetzt im Hause weilenden Zöglingen sind zwölf Schüler, einer ist Lehrling. Acht Knaben besuchen die jüdisch-polnische Volksschule, einer die staatliche Volksschule für jüdische Schüler, drei die deutsche Volksschule, einer die polnische Mittelschule.

Subventioniert wird von der Anstalt ein früherer Zögling, jetzt in der Lehre in Krakau, ferner ein älterer Lehrling in Posen. Der Gesundheitszustand der Zöglinge in letzter Zeit ist befriedigend. Schwere Erkrankungen kamen nicht vor. Als Anstaltsarzt wachte jahrelang über die Gesundheit der Waisenknaben Dr. Georg Cohn, seit 1933 wirkt als Anstaltsarzt Kinderarzt Dr. Richard Peiser, vertretungsweise auch weiterhin Dr. G. Cohn.

Großen Schwierigkeiten begegnet die Anstalt bei der Unterbringung schulentlassener Zöglinge. Hier gibt es jetzt fast gar keine geeigneten Lehrstellen, sodaß wir oft auswärts nach Ausbildungsmöglichkeiten suchen müssen — nicht immer mit Erfolg. Es ist das Bestreben der jetzigen Leitung, dieser und ähnlicher Schwierigkeiten Herr zu werden.

In letzter Zeit ist eine stetige Verminderung der Einnahmen bei gleichzeitig steigenden Ausgaben festzustellen. Spenden und Beiträge sind minimal, sodaß wir gezwungen sind, bei jeder Neuaufnahme auf einen gewissen Zuschuß der Angehörigen bezw. der zuständigen Gemeinde zu bestehen. Nichtsdestoweniger sind auf allen Gebieten unserer Tätigkeit Fortschritte wahrzunehmen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß beim Eintritt ins zweite Jahrhundert unserer Arbeit weite Kreise der Gesellschaft in Würdigung des edlen Zwecks und in richtiger Einschätzung der ruhmreichen Tradition des Instituts aktive Aufmerksamkeit zuwenden, damit es möglich wird, nicht nur Bestehendes zu erhalten, sondern auch neue Positionen zur Linderung der Not der Aermsten zu erobern.

Durch die sprachliche Umstellung stehen wir vor der Notwendigkeit, unsere Anstaltsbibliothek von Grund auf neu aufzurichten, was bei der kritischen finanziellen Lage nur schwer, allenfalls sehr langsam durchzuführen ist. Trotzdem schauen wir vertrauensvoll in die Zukunft und hegen die Hoffnung, daß nicht zuletzt die Feier des 100jährigen Bestehens der Anstalt vielen, die sich unserer Arbeit nahe fühlen, neue Impulse verleihen und willkommenen Anlaß bilden wird, uns ihre tatkräftige Unterstützung zukommen zu lassen.

*

Die Leitung der Israelitischen Waisenknabenanstalt besteht gegenwärtig aus:

Leo Chone (Vorsitzender), David Neumark (stellvertretender Vorsitzender), Dr. J. Cobliner, Dr. Georg Cohn, Abraham Nechwalski, Leon Rutenberg, Dr. Ulrich Davis, Ludwig Grützner, Dr. Richard Peiser und Daniel Bossak. — Ehrendamen sind Dr. Gertrud Peiser, Frau Springer, G. Cohn, G. Brandt und Frau Perkal.

Die Namen der jetzt in der Anstalt wohnenden Zöglinge lauten:

Siegmund Aron aus Kurnik, Josef Braun aus Grodzisk (Grätz), Jezaja Swow aus Wilna, Leo Oestreicher aus Wloclawek, Salomon Oestreicher aus Kalisch, David Precel aus Konin, Ismar Segal aus Posen, Samuel Sinajski aus Wilna, Abraham, Joachim und Siegfried Soltes aus Altenburg (Thür.), Leo Tynski aus Gollub und Moses Weiß aus Nurzec.

Zwei Jubilare.

Jacob Freimann 70 Jahre.

Am Sch'mini Azereth vollendete der Rabbiner der Berliner Jüdischen Gemeinde, Dr. Jacob Freimann, sein 70. Lebensjahr. Freimann, als Sohn einer hochangesehenen Familie in Krakau geboren, wandte schon als Kind und Jüngling dem jüdischen Schrifttum seine ganze Liebe zu. In jungen Jahren oblag er in Ostrowo bei seinem Oheim und nachmaligem Schwiegervater ernsten Talmudstudien und erhielt von ihm, dem Ostrowoer Rabbiner, sowie von Rabbi Elias Pleßner die hatorath horaa. Sein Wissensdrang führte ihn im Alter von etwa 20 Jahren nach Berlin, wo er seine Talmudstudien bei Abraham Biberfeld, dem damaligen Rabbiner des Beth Hamidrasch in der Heidereutergasse, fortsetzte. Gleichzeitig hörte er am Berliner Rabbinerseminar und an der Berliner Universität Vorlesungen. Ausgerüstet mit jüdischem und allgemeinem Wissen, wurde Freimann von der ungarischen Gemeinde Kanitz zum Rabbiner berufen. Nach segensreichem Wirken in dieser angesehenen, frommen Gemeinde berief ihn

In memoriam Fritz Wolff / Eine Trauerfeier in Berlin

Zu Ehren des verstorbenen Vorsitzenden des Verbandes Jüdischer Heimatvereine, Dr. Fritz Wolff, fand am 20. September im würdig geschmückten Logentempel in Berlin eine Gedenkstunde statt. Mit den Angehörigen des Verstorbenen hatte sich eine große Anzahl von Landsleuten und Freunden zum Gedenken an den zu früh Vollendeten zusammengefunden. Unter den Erschienenen bemerkte man Vertreter der Jüdischen Gemeinde, des Jüdischen Central-Vereins, des K. C. und der Anwaltschaft.

Nach Musikvorträgen von Natalie Littauer und Kurt Rahmer würdigte der erste Vorsitzende unseres Verbandes, Arno Feibusch, den Menschen Fritz Wolff und sein Werk. Er wies auf den überragenden Einfluß der Persönlichkeit, auf die Ueberzeugungskraft und den nie rastenden Arbeitseifer des Verblichenen im Interesse des Heimatgedankens hin. Diese Eigenschaften waren es, die das Zusammenarbeiten mit Fritz Wolff so erfolgreich gestalteten und aus dem Verband das gemacht haben, was er heute ist: den Hüter des Andenkens an die Heimat, den Schützer der Gräber in den Vaterstädten.

Das Lebensbild des Verstorbenen zeichnete Rechtsanwalt Dr. David Krombach (Essen), der sein Jugend- und Weggenosse war. Er schilderte die Jugendzeit in der Heimatstadt Posen, die Studenten- und Lehrjahre an Universitäten und Gerichten, den Erfolg der Arbeit als Anwalt in der Heimat, den Abschied von der Vaterstadt und den Neuaufbau seines Lebenswerkes in Berlin. Aus diesem Lebensweg wuchs die Grundlage für die Mühen um das Werden und Erhalten des Heimatgedankens, wie sie in dem Verband Jüdischer Heimatvereine und in seinen Heimatgruppen ihren Niederschlag gefunden haben.

Mit Musikvorträgen schloß die Feierstunde, die zugleich einen Teil der Dankesschuld abtragen sollte, die unser Verband dem Verstorbenen zollt.

Die Gedenkstunde ist vorüber. Das Andenken an Fritz Wolff wird aber lebendig bleiben, solange es einen Verband Jüdischer Heimatvereine gibt. Dr. Erich Fabian.

Zum Ableben von Dr. Fritz Wolff ging dem Verband noch eine Beileidskundgebung der Gruppe Wronke zu, in der es u. a. heißt:

„Wir kannten die Größe seiner Persönlichkeit, seine Güte und seine Vornehmheit, aber auch seine Tüchtigkeit und wissen daher um die Unermeßlichkeit des Verlustes, der Sie betroffen hat. Das Leben, das dieser Mensch ausstrahlte, war immer wieder Ansporn zu neuer Arbeit auch in unserer Gruppe, sein Tod ist ein einschneidender Zeitpunkt in der Geschichte des Verbandes. Gez. i. A.: Dr. Hermann Hirsekorn."

Die neue Verbandsleitung. Zu dem Artikel in der vorigen Nummer der „Blätter" sei nachgetragen, daß noch Herbert Elias (Schokken) zu den kooptierten Mitgliedern mit beratender Stimme gehört.

Quellen für die Familienforschung

In der neuesten Nummer (Jahrgg. VI, Heft 4) der **Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland** (Philo-Verlag, Berlin W 15) veröffentlicht Rabbiner Dr. S. Neufeld, Elbing, einen kleinen Beitrag „Subskribentenlisten als Geschichtsquellen". Druckte man früher, so schreibt Neufeld, jüdische Bücher, so warb man zur Finanzierung des Drucks Subskribenten und druckte deren Namen vielfach in der Einleitung der Bücher ab. Solche Listen können heute als Hilfsmittel für die Erforschung der Geschichte jüdischer Familien angesehen werden. Neufeld nennt als Beispiel zwei Bücher: erstens die Pentateuch-Ausgabe „Mekor Chajim" (Berlin 1831), deren Subskribentenlisten zum größten Teil Namen aus Posen und Westpreußen enthält, und zweitens ein ziemlich unbekanntes Geschichtswerk „Nahar Meeden" von David Samoscz (Breslau 1837) mit Subskribenten u. a. auch aus dem südlichen Teil der Provinz Posen. Lö.

Die Herrin von Friederikenhof.

Unter diesem Titel veröffentlichte Dr. Olga Bloch, Berlin, in der Jüdischen Allgemeinen Zeitung kürzlich einige Bemerkungen zur Erinnerung an Friederike Kempner. Wir bringen mit freundlicher Genehmigung der Schriftleitung dieser Zeitung und der Schreiberin den interessanten Artikel. D. Schr.

Vor ein paar Wochen schrieb ich folgenden Brief an eine in Berlin lebende Nichte der als Verfasserin von Versen unfreiwilliger Komik bekannten Friederike Kempner, die vor 100 Jahren, am 25. Juni 1836, in Opatow geboren wurde: „Vor mir liegt ein Buch, in dem ich über Ihre Frau Tante lese: „Als Gutsbesitzerin und Dichterin auf Friederikenhof bei Reichtal in Posen erwarb sie sich durch soziale Bestrebungen, wie Leichenschau, Gefängnisreform, Tierschutz usw. große Verdienste . . ." Ich würde es sehr begrüßen, wenn Sie mir von Friederike Kempner einiges erzählen könnten . . ."

Und dann saß ich der alten Dame eines Tages gegenüber. Frau H. ist neben einem in Süddeutschland lebenden Bruder die einzige, die Friederike Kempner noch gekannt hat. Ich hatte in Bibliotheken gestöbert und die vielen Titel der Schriften studiert und auswendig gelernt. Nun kam ich also gerüstet zum Interview und muß gestehen, daß ich fast ein wenig unsicher wurde ob der Fülle der Berichte und angesichts der Tatsache, daß da ein ganzer Mensch mit seinem Für und Wider vor mir erstand, nicht nur die viel belachte und auch verspottete Gelegenheitsdichterin, als die wir Friederike Kempner kennen, als die Vertreterin unfreiwilligen Humors.

„Wissen Sie eigentlich," meinte Frau H., „daß meine Tante besonderes Interesse an biblischen Stoffen gehabt hat, daß sie ein Drama verfaßte: Jahel, in dem sie aus dem Buch der Richter geschöpft, das ihr Vater schon so gern las? Auch die Jamben-Tragödie Berenice interessiert uns Juden stofflich, denn da steht im Mittelpunkt die Gestalt des Flavius Josephus."

Man erfährt, daß es außer den Gedichten von Friederike Kempner u. a. noch Novellen und ein Lustspiel „Der faule Fleck im Staate Dänemark oder Eine lustige Heirat", das seinerzeit viel von sich reden machte, gibt. Auch „Auszüge aus den berühmtesten Philosophen von Plato bis auf unsere Zeit in beliebiger Reihenfolge" hat sie veröffentlicht.

„Die schöngeistigen Interessen", erzählte Frau H. weiter, „hatte sie aus der mütterlichen Familie, der Großvater Kempner, einer der angesehensten jüdischen Bürger in Kempen in Posen, war mit der Tochter des österreichischen Juweliers, Marie Aschkenasi aus Wien, verheiratet. Die Schwester der Mutter Friederikens hatte in Wilna einen berühmt gewordenen geselligen Salon, in dem Marie Aschkenasi aus- und einging, und wo sie mit führenden geistigen Persönlichkeiten der Zeit in Berührung kam. Auch Napoleon I.

Rettet Kultstätten vor dem Verfall!

Für die einst blühende Gemeinde Grätz besteht seit Jahren keine fürsorgende Organisation mehr, die den abgewanderten Landsleuten Nachricht über den Zustand der dort verbliebenen Kultstätter geben könnte. Mancher hat gewiß verwandschaftliche Beziehungen zu ehemaligen Grätzer Familien. Die Gemeinde besteht nur noch aus vier Familien, denen die Pflicht zufällt, drei alte hilfsbedürftige Frauen mitzuerhalten. Die geldlichen Mittel der Gemeinde sind erschöpft, da alle versorgenden Einrichtungen durch die Inflation entwertet worden sind. Selbst die hochherzigen Stiftungen der Familie Mosse können der Gemeinde kaum noch Nutzen bringen. Alte Spenden, die zur Ewigkeitspflege von Gräbern bestimmt waren, hat die Inflation in gleicher Weise wertlos gemacht. Seit einiger Zeit wird in Grätz wieder jüdischer Gottesdienst abgehalten, zu dem aus weiter Umgegend die nötige Anzahl von Glaubensgenossen herangeholt werden muß. Die vor einigen Jahren mit Hilfe auswärtiger Landsleute renovierte Synagoge wird unter großen Opfern instandgehalten. In würdigem Zustand befindet sich die Totenhalle, die unlängst gründlich ausgebessert worden ist. Der ehrwürdige Friedhof macht mit seiner wohlerhaltenen Mauer von außen einen guten Eindruck. Alte Fliedersträucher beschatten die Wege, die sauber gehalten sind. Der erste Gang gilt der Ruhestätte des Rabbi Elia Gutmacher, dessen steinerne Gruft pietätvoll betreut wird. Der Rundgang führt zu den Ruhestätten bekannter Namensträger, und die Gedanken suchen die vielen Hinterbliebenen, die nicht wissen, in welchem unwürdigen Zustand die Gräber ihrer Angehörigen sind. Wertvolle Steine sind umgefallen, Inschriften sind erloschen, hohes Unkraut hat die meisten Grabhügel überwuchert. Verwahrlost und verwildert sind die meisten Gräber, für die seit Jahren nur in Einzelfällen gesorgt worden ist. Auch die Ruhestätte des großen Sohnes der Gemeinde, Dr. med. Marcus Mosse, bedarf dringend der Pflege. Unmöglich können an dieser Stelle die vielen Gräber genannt werden, deren Gedenksteine beschädigt und deren Hügel zerfallen sind. Aber noch leben in Grätz jüdische Familien, die in pietätvollem Bestreben sich hilfsbereit zur Verfügung stellen, wenn es gewünscht wird. Ein zuverläßiger Handwerker für Grabsteinausbesserung ist vorhanden, und der Friedhofswärter kann für Erhaltung der Grabhügel sorgen. Die Wiederherstellung eines Grabhügels kostet 15 Zloty, die jährliche Pflegegebühr für einen instandgesetzten Grabhügel nur 10 Zloty.

G. A.



Phot. Archiv

Denkmal auf dem Friedhof in Berlin-Weißensee für die im Weltkriege gefallenen Söhne der jüdischen Gemeinde Neustadt bei Pinne.

soll dieses Haus, das im Stil der Berliner Salons von Rahel Levin oder Henriette Herz zu denken ist, persönlich gekannt haben."

„Uebrigens muß ich mit einem biographischen Irrtum aufräumen", meinte Frau H. „Das Besitztum von Friederike Kempner, jener Friederikenhof, lag nicht in Posen, sondern in Schlesien, bei Namslau. Es ist ein ansehnliches Rittergut gewesen, das der Vater der unverheiratet gebliebenen Tochter schenkte, während er selber mit der übrigen Familie in Droschkau in Schlesien wohnte. Von dieser Zeit in Friederikenhof ist gerade sehr viel zu berichten, wenn das Bild meiner Tante nicht unvollständig bleiben soll."

Die kleine alte Dame wurde nun noch lebendiger, als sie mir zwei Bücher zeigte. Das eine nannte sich „Denkschrift über die Notwendigkeit einer Einführung von Leichenhäusern" (Breslau 1867), und das andere hieß „Das Büchlein von der Menschheit" mit einem Anhang „Gegen die Einzelhaft oder das Zellengefängnis."

„Es mag Ihnen gewiß hochtrabend erscheinen, solch ein Titel, aber Friederike Kempner war der Ansicht, daß das seelische Befinden der Gefangenen besser würde, wenn sie gemeinsam mit anderen Schicksalsgenossen die Zelle teilten. Auch der Titel der ‚Denkschrift' ist vielleicht ein wenig pathetisch, aber au fond ging es meiner Tante auch hier um ideale Dinge, nämlich das Scheintodproblem. Sie setzte sich für die Leichenverbrennung ein und ließ auf ihrem Gut das erste Leichenschauhaus erbauen. Auf wie fruchtbaren Boden die Anregungen fielen, beweist die große Zahl der Anerkennungsbriefe, die Friederike Kempner erreichten. Es interessiert Sie gewiß, daß Alexander von Humboldt, Napoleon III., Alexander II. von Rußland, Leopold I. von Belgien, der Oberrabbiner Fassel in Gr.-Kamischa in Ungarn, der Stifter des dortigen Leichenhauses, sich damals mit meiner Tante in Verbindung setzten. Ich will auch nicht vergessen zu berichten, daß die Leopoldinisch-Karolinische Akademie der Naturforscher sie dafür zu ihrem Mitgliede ernannte."

„Das ist ja wirklich alles sehr interessant", meinte ich, und ich war fest entschlossen, eine Art Ehrenrettung für Friederike Kempner zu schreiben.

„Ja, und dann erzählen Sie bitte, daß meine Tante für sich selbst der anspruchloseste Mensch gewesen, daß sie selbst im Bretterhaus wohnte und ihr Pächter in Friederikenhof im Schloß; daß sie große Kohlenvorräte den Armen des Ortes stiftete, daß sie nicht duldete, daß auf ihrem Gut Tiere geschossen wurden, daß sie sich für Maßnahmen einsetzte, die heutzutage längst unter die Tierschutzgesetze fallen. Ein großes Legat stiftete Friederike Kempner an die Stadtgemeinde. So hingen die Bewohner des Gutes, aber auch die Gutsbesitzer der benachbarten Ländereien mit großer Sympathie an der Herrin von Friederikenhof, und ich erinnere mich, daß, als sie 1904 starb, eine große Gemeinde ihrem Sarge folgte."

die große Gemeinde Holleschau in Mähren. Hier entfaltete er lange Jahre als Rabbiner und Gelehrter eine über die Grenzen des Landes reichende Wirksamkeit.

Als im Jahr 1913 der bedeutende Posener Rabbiner Wolff Feilchenfeld starb, war es Jacob Freimann, der berufen war, an die Spitze dieser „Ir waem bejisrael" zu treten. In dieser damals von jüdischem Leben durchfluteten Gemeinde, in der jüdische Gelehrte wie Dajan Krause, Dajan Silberberg, Vogelsdorf u. a. das geistige Erbe Akiba Egers und Wolff Feilchenfelds pflegten, kamen das reiche, tiefe Wissen und die menschlichen Eigenschaften des auf der Höhe seines Lebens stehenden Rabbiners zu voller Entfaltung. Alle Kreise der großen Gemeinde waren ihm in tiefer Verehrung zugetan, und das kollegial-freundliche Verhältnis zwischen ihm und dem gelehrten Rabbiner der Posener Brüder-Gemeinde, Professor Philipp Bloch, ist ein ehrenvolles Zeugnis für das Verständnis und die Ehrerbietung, die Freimann auch anderen Ueberzeugungen entgegenzubringen weiß.

1925 berief die Berliner Gemeinde den gelehrten, allgemein verehrten Mann zum konservativen Rabbiner. Die Synagogen in der Heidereutergasse und in der Kaiserstraße sind die Stätten seines öffentlichen Wirkens. Aber weit darüber hinaus ist das stille Wirken zu rühmen, das Freimann in der Seelsorge, auf wissenschaftlichem Gebiete als Dozent am Rabbinerseminar, in der Rechtsprechung und in Gemeinschaft mit seiner verehrten Gattin auf dem weiten menschlichen Gebiete der Wohltätigkeit entfaltet. Hier sei nur in tiefer Dankbarkeit und Ehrerbietung des „Talmid schel Aharon" gedacht, der als Mann des Friedens der Gemeinde Vorbild und Beispiel ist. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch lange Jahre in Gesundheit und Kraft seines Amtes segensvoll zu walten. Alfred Marcus.

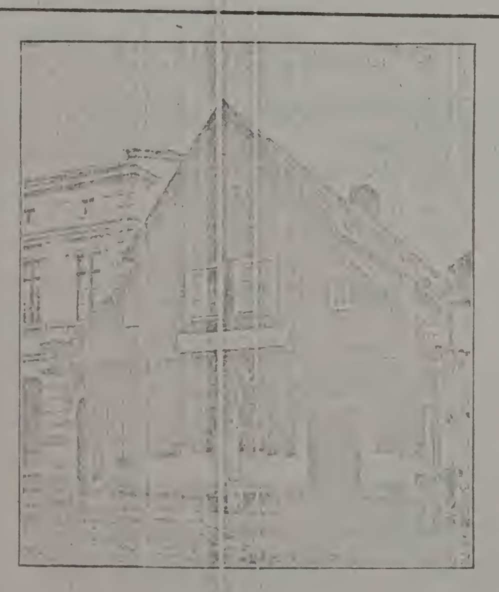
Ignatz Jastrow 80 Jahre.

Mitte September feierte der emeritierte Professor für Nationalökonomie an der Berliner Universität, Dr. Ignatz Jastrow, seinen 80. Geburtstag. Jastrow wurde 1856 in Nakel geboren, absolvierte als erster das Gymnasium in Rogasen und studierte dann in Breslau und Berlin Geschichte. 1892 veröffentlichte er seine Ranke gewidmete „Geschichte des deutschen Einheitsraums". 1885—1924 dozierte er an der Berliner Universität. Die „soziale Frage" zog Jastrow zur Nationalökonomie hin. Bahnbrechend waren seine Arbeiten auf dem Gebiete der Erforschung des Arbeitsmarktes. Jastrow hat in seiner Theorie der Nationalökonomie niemals die Herkunft vom Historikerberuf verleugnet und sich immer als Nachfolger von Männern wie Roscher, Schmoller und Bücher bekannt.

Gruppennachrichten und -anzeigen

Gruppe Lessen-Freystadt. Mit dem Vortrag unseres Obmanns „Haben unsere jüdischen Heimatvereine eine Existenzberechtigung", eröffnet die Gruppe am 24. Oktober ihre Winterarbeit. Entsprechend einer Anregung des Verbandsvorstandes werden die westpreußischen Gruppen **Thorn** und **Culmsee** zu dieser Versammlung geladen.

Am 18. August starb unsere Landsmännin Rahel Mosse, Schwester unseres Mitgliedes Mosse (in Firma Frank & Mosse, Brandenburg a/H.) Auch an dieser Stelle sprechen wir unserem Landsmann unser Beileid aus.



Phot. Archiv

Haus in Rakwitz mit Laubenvorbau

Das Fest ihres 40jährigen Ehejubiläums feierten am 4. Oktober unser Mitglied Heckscher und Auguste Heckscher geb. Salomon, Fehrbelliner Str. 18. Wir gratulieren.

Am 22. Oktober feiern unser Mitglied Dr. Abraham und Wally Abraham geb. Lindenstrauß, Rosenthaler Str. 25, das Fest ihrer Silberhochzeit.

Die **Gruppe Posen** lädt zu ihrer Mitglieder-Versammlung am 19. Oktober, 20 1/2 Uhr, bei Kaufmann, W 62, Kleiststr. 14, ein. Tagesordnung: Jahresbericht des stellvertretenden Obmanns, Kassenbericht, Wahl des Obmanns, Ernennung des stellvertretenden Obmanns, des Schriftführers und des Schatzmeisters, Werbe- und Winterarbeit, Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Vor kurzem starb in Zürich im 64. Lebensjahre unser langjähriges Mitglied, der allen Posenern bekannte Dr. jur. Edmund Pietrkowski. Ein Kind der Stadt Posen, studierte er nach dem auf dem Friedrich-Wilhelm-Gymnasium bestandenen Abiturium Jura und ließ sich in Berlin als Anwalt nieder. Schon nach kurzer Zeit trat er in den Vorstand der Chemischen Fabrik Milch ein, zog nach Posen und gewann im Vorstand bald maßgebenden Einfluß. Der bekannte große Neubau des Werkes in Luban bei Posen ist größtenteils sein Verdienst. 1920 siedelte er nach Berlin über, trat in den Aufsichtsrat der Chemischen Fabrik A. G. Berlin, wurde in den Vorstand der Metallgesellschaft und den der Nawack & Grünfeld A.-G. gewählt. 1926 wurde er Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands und behielt diese Stellung bis zum Jahre 1933. Außerdem war er u. a. Mitglied des Reichswirtschaftsrates. Er war einfach, schlicht, seiner Heimat treu und ein sich aufopfernder Familienvater. Wir trauern mit den Seinen um diesen wertvollen Landsmann.

Gruppe Rogasen. Aus den Kreisen unserer Mitglieder und Freunde sind uns zu Rausch haschono Geldspenden zugegangen, sodaß wir in der Lage waren, in Not geratenen Landsleuten zu helfen. Wir danken allen Spendern, besonders Arno Feibusch und seiner Gattin, die aus Anlaß ihrer Silberhochzeit, und Leo Gerson und seiner Gattin in Hamburg, die aus Anlaß der Einsegnung ihres einzigen Sohnes größere Beträge spendeten.

Aus unserer Heimat erreicht uns die Nachricht, daß die dortige kleine Gemeinde immer mehr zusammenschrumpft. Kürzlich starb J. Schrimski, der bisher als Vorbeter für die Aufrechterhaltung der Gottesdienste gesorgt hatte. Ob in Rogasen noch Gottesdienste in der althergebrachten Form werden stattfinden können, ist fraglich. Mit dem Tod von Hedwig Badt geb. Kallmann, der Witwe von Wolff Badt, starb die seit undenklichen Zeiten in Rogasen beheimatete geachtete Familie Badt aus, weil die Kinder die Heimat verlassen haben.

Gruppe Samter Marta Hollaender, Breslau, deren 70. Geburtstag in der letzten Nummer der „Blätter" erwähnt wurde, ist, wie es richtig heißen muß, eine geborene Block und Inhaberin der Firma R. G. Leuchtag Nachf. Wir sprechen auf diesem Wege der hochverehrten Jubilarin unsren Dank für die uns aus Anlaß ihres Geburtstages übersandte Spende aus.

Irma Peyser, Tochter unseres langjährigen Mitgliedes und Landsmannes Georg Peyser und seiner Gattin Johanna Peyser, hat sich mit Julius Marcus verlobt. Wir gratulieren auf diesem Wege recht herzlich.

Gruppen Wongrowitz und Schokken. Der gemeinsamen Lotteriegruppe wird hiermit zur Kenntnis gegeben, daß in der 5. Klasse der vergangenen Lotterie auch unsere beiden 1/4 Lose Nr. 156 613 und Nr. 156 629 je mit dem Einsatz herausgekommen sind, sodaß dadurch die Kosten der 1. und 2. Klasse der nächsten Lottrie gedeckt sind, in der außer obigen beiden Nummern auch unsere anderen beiden Viertellose Nr. 351 519 und Nr. 351 525 wieder weitergespielt werden.

Familiennachrichten

86 Geburtstag: Milka Zerenze geb. Grau, früher Schwersenz und Rogasen.
80. Geburtstag: Karoline Mittwoch geb. Weyl, früher Rogasen und Schrimm.
79. Geburtstag: Helene Loewenthal geb. Hollaender, früher Samter.
75. Geburtstag: Am 2. November Moritz Nathan, früher Samter.
70. Geburtstag: J. Peyser, Breslau. Carl Wolff, Hindenburg. Lina Benjamin, Strehlen. Moritz Gollandt, früher Murowana-Goslin und Posen.
60. Geburtstag: Albert Oschinsky, Breslau. Sattlermeister Hugo Latz, früher Posen.
50. Geburtstag: Apotheker Georg Laufer, früher Jarotschin. Max Joel, früher Pinne.

Verlobt: Gerda Levy, Stettin, mit Erwin Liebau, Breslau. Margot Löwy, Glatz, mit Dr. med. Theodor Maisel, Breslau. Käthe Cohn mit Herbert Licht, Breslau. Steffi Cohn, Breslau, mit Hans Nawack. Leni Hamburger, Breslau, mit Hans Guttmann. Ruth Kaufmann, Breslau, mit Rudi Weissenberg, Beuthen. Gerda Sachs mit Dr. med. Bertold Krebs, Görlitz. Alice Heimannsohn, früher Samter, mit Robert Schweizer. Ilse Rosenberg, Tel-Aviv, früher Schönlanke, mit Hermann Freudenthal, Haifa. Hilde Müller, Worms, mit Bernhard Licht, Glogau.

Vermählt Felix Pinczower, Beuthen, und Ilse geb. Schirokauer, Hindenburg. Dr. jur. Walter Troplowitz, Gleiwitz, und Betty geb. Rosenbusch, Kattowitz. Dr. med. Herbert Kaiser und Suse geb. Altmann, Breslau. Kurt Glaser, Brieg, und Ruth geb. Lomnitz, Löwen. Helmut Bie und Gerda geb. Schwenk, Breslau. Kurt Königsfeld und Cilly geb. Tiefenbrunn, Beuthen. Paul Ebstein und Toni geb. Issner, Breslau. Dr. med. Kurt Epstein und Ruth geb. Steinweg, Breslau. Hermann Scherk und Käte geb. Lewinsohn, Tel-Aviv.

Silberhochzeit: Simon Weichselbaum und Hedwig geb. Rothstein, früher Posen.

Einsegnung: Kurt Wreschinski, Sohn von Max und Herta Wreschinski, Posen.

Geboren: eine Tochter, Gottfried und Betty Aschner geb. Grischmann, Ratibor..

Gestorben: Adolf Steinhardt, früher Rogasen. Lucie Ledermann geb. Schachtel, Hirschberg. Leontine Sternberg geb. Holtz, Breslau. Regina Gerber geb. Levy, Brieg. Frau Wisch geb. Leibusch, früher Samter. Leopold Faß, früher Samter. Helene Loewenthal geb. Hollaender, früher Samter. Franz Bodlaender, Breslau. Regina Bach geb. Goldberg, Bischofswerder. Samuel Neumann, Saarau. Jacob Katz, Beuthen, früher Tuchel. Henriette Rosendorff geb. Cohn, früher Wronke. Sanitätsrat Dr. Ismar Schlesinger, Oppeln. Konsul Louis Segalowitz, Breslau. Berta Littauer geb. Kühn, Breslau. Ernst Nawak, Gleiwitz. Dr. med. Meyer Peritz, Breslau. Elly Gallus geb. Priester, Leobschütz.

Am 24. September starb in Posen nach kurzem schweren Leiden Meta Harlam geb. Mode, früher Rogasen.

Briefkasten

Die Adresse des gesuchten Grabstein-Handwerkers lautet Leon Gasiorek (früher Quedenfeld) Poznan, ulica Kryzowa 17. G. A.

Redaktionsschluß ist am 20. jeden Monats.

Für die mir zu meinem 86. Geburtstag erwiesene Aufmerksamkeit, sage ich der Gruppe Rogasen herzlichsten Dank.

Frau Milka Zerenze

Verband Jüdischer Heimatvereine
Gruppe Posen

Generalversammlung

am Montag, den 19. Oktober, 20 1/2 Uhr,
im Restaurant Kaufmann, Kleiststr. 14

Tagesordnung.

1. Jahresbericht des stellvertr. Obmanns.
2. Kassenbericht.
3. Wahl des Obmanns.
4. Ernennung des stellvertr. Obmanns, des Schriftführers und des Schatzmeisters.
5. Werbe- und Winterarbeit.
6. Verschiedenes.

Der stellvertretende Obmann: **Georg Asch.**
Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Verlag: Verband Jüdischer Heimatvereine (Heinrich Kurtzig, Berlin-Charl. 4, Wilmersdorfer Str. 95. Tel.: C 1 Steinplatz 2884). — Postscheckkonto: Verband jüdischer Heimatvereine, Berlin Nr. 174658 — Bank-Konto: Kreditverein für Handel und Gewerbe, Berlin N 24, Oranienburger Str. 3, (unter Heinrich Kurtzig). — Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Ernst G. Löwenthal, Berlin W 15, für Inserate: Richard Ehrlich, Berlin NW 40.
Druck: Albert Loewenthal (Inh. Richard Ehrlich), Berlin NW 40, Wilsnacker Str. 1. — D. A. III. Vj. 36. 1170.